

34. Tiberias Marathon

Donnerstag, 06. Januar 2011

Israel (ISR) 2011

Start: 9:00 Uhr

Die häufigste Frage, die ich in Israel zu hören bekam, war: „Was denkst du über Israel?“

Nun zuerst musste ich mal das Land besichtigen und kennen lernen. Aber wie besichtigt man ein Land? Mir fällt dazu spontan ein: „Indem ich dort einen Marathon laufe!“

Nun, das mache ich nun seit neun Jahren recht intensiv. Im Januar bot sich dazu der Tiberias-marathon am See Genezareth an. Dieser findet nun schon zum 34. Mal statt, so kann ich mit einer eingespielten Organisation rechnen.

Soweit die Fakten, aber wer kann schon die hebräische Schrift lesen und verstehen? Ich sehe in der Startliste nur wenige ausländische Teilnehmer, ob dies der Hauptgrund dafür ist? Ich habe Fragen über Fragen. Einige dieser Fragen können mir Natan und Yuval beantworten, die ich 2009 beim Bukarest-Marathon getroffen hatte. Sie begleiten mich nach Tiberias zum Marathon und laufen ihn auch selbst.

Am Vortag regnet es noch in Tiberias. Dies ist auch notwendig, denn der Galiläische See, wie er auch genannt wird, liegt zurzeit 5 m unter dem normalen Wasserstand. Was ist hier aber schon normal, auf 214 m unter dem Meeresspiegel?

Die Pastaparty findet in einem noblen 5-Sternehotel statt. Jeder kann aufladen und essen, so viel er mag. Die Party findet im Stehen statt und so entwickelt sich so manch interessante Gespräch mit den Einheimischen, natürlich angefangen bei Natan, den hier jeder kennt.

Hier treffe ich auch Antonio Santori, die Trainerlegende Israels, einen Landsmann von mir, der seit 40 Jahren in Israel lebt, arbeitet und wenn es sein muss, auch für Israel kämpft, obwohl er keinen israelischen Pass hat und ihn auch nicht will.

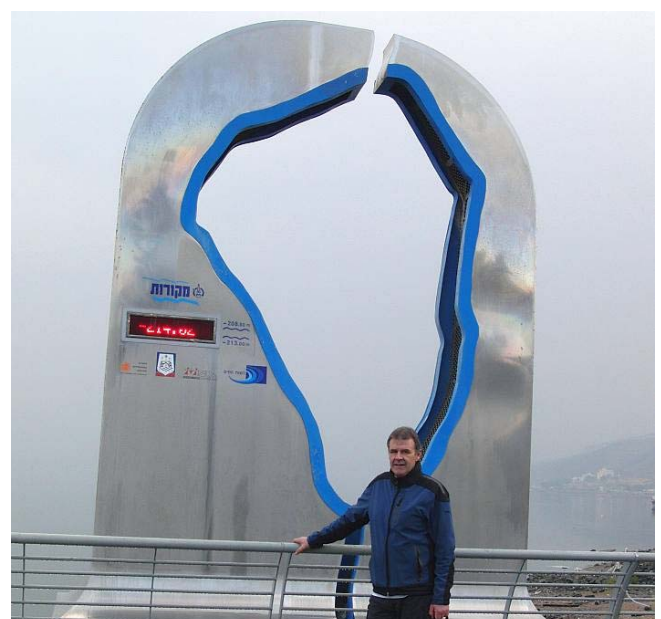
Am Marthontag herrscht strahlend blauer Himmel, es wird ein wenig wärmer als angenommen. Das ist aber in diesem zurzeit grauisigen, europäischen Winter auch gut so.



Der Marathon findet immer an einem Donnerstag statt



Morgen wird es schön, steht in der Zeitung!??



See Genezareth, 214 m unter dem Meeresspiegel

Die Strecke ist eine Pendelstrecke, Wendepunkt genau bei Halbzeit. So kann ich alles von zwei Seiten sehen, so wie ich Israel beim Erleben weiterer Urlaubstage immer mehr von zwei Seiten kennen lerne.

Der Marathon ist recht flach mit ein paar Wellen, die ich aber nicht als störend empfinde, wieso auch, bei meinem ruhigen Marathontempo. Dabei schieße ich 250 Bilder, aus allen Positionen, so wie Israel eben auch, wenn es sein muss, aus allen Positionen mal militärisch zurückschlägt, wo es eben sein muss. Aber was hat dies mit dem Marathonlaufen zu tun?

Ich sage viel, denn wir laufen in Galiläa, nicht weit entfernt von der Grenze zum Libanon. Auch ist der letzte Krieg, wie die Israelis ihn nennen, erst fünf Jahre her. Auch die Ausläufer der Golanhöhen sind sehr nahe. Die starke Militärpräsenz aber, die ich beim Beirutmarathon vorgefunden habe, sehe ich hier nicht.

Es ist ein angenehmes Laufen am See entlang. Die Verpflegungsstellen sind gut besetzt, mit allem, was man halt bei einem Marathon so braucht. Eine Kritik möchte ich trotzdem anbringen: Als uns die ersten Marathonläufer nach dem Wendepunkt entgegenkommen, geht es richtig drunter und drüber. Keiner weiß so recht, ob er links oder rechts die Straße entlang laufen soll. Im Ziel gibt es dann eine schöne Medaille als Dank für die Teilnahme.

Nicht, dass ich jetzt nach 42 km alle Fragen über Israel beantwortet bekommen habe, nein! Einige Antworten bekomme ich dann noch in den restlichen 7 Tagen: beim Laufen mit dem größten Laufverein Ayalot in Tel Aviv, bei Natans Familie zu Hause in Herzelayya, bei Yuval in Jerusalem, bei Mayas Eltern in Vat Yashem, und vor allem bei Antonio und seinen vielen Freunden im Norden, an der Grenze zum Libanon. Dort besichtige ich mit ihm noch seinen ehemaligen Kibbuz und die Grenzanlagen Israels.

Vor allem aus den vielen Gesprächen mit den Menschen, die mich sehr gastfreundlich aufgenommen haben, aber auch aus anderen Gesprächen, bei denen ich mehr Zuhörer war, mache ich mir so mein Bild von Israel.

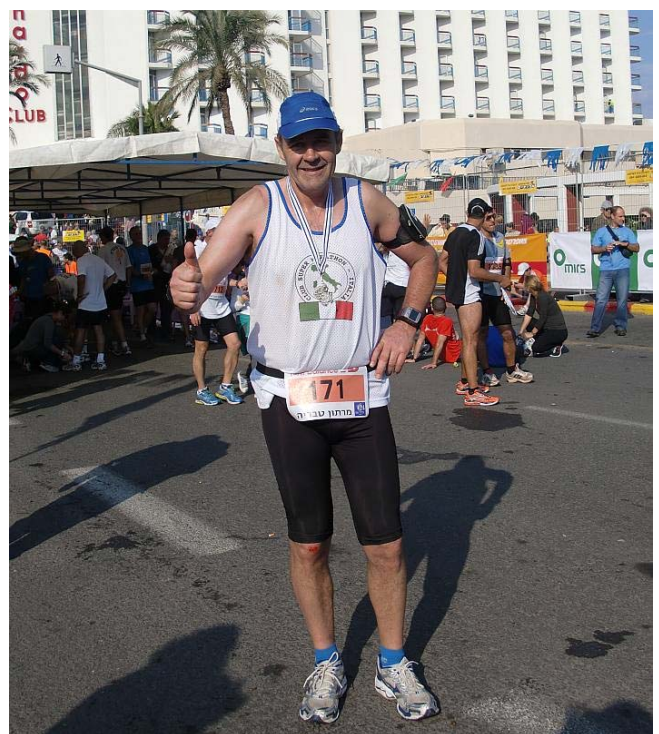
Wenn mich also jetzt jemand fragt: „Was denkst du über Israel?“, antworte ich: „Gehe selbst hin und mache deine Augen und Ohren auf!“



Habe ich heute einen Personal-Trainer!?



Daran könnte man sich im Winter gewöhnen



Der erste Marathon im Jahr 2011 ist geschafft